





# Ein neuer Generalstreik.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Aus der großen Vermögensabgabe erwartet das Reich 70 bis 90 Milliarden.
- \* Zur Weiterführung der Geschäfte sind in Versailles Freiherr v. Bersner und 20 Sekretäre zurückgeblieben.
- \* Die Auflösung der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa leitete General v. Hammerstein.
- \* Zur Befehung von Schleswig während der Abstimmung sollen amerikanische Matrosen herangezogen werden.
- \* General v. Lettow-Vorbeck ist zum Reichswehrminister für die Zeit der Durchführung der über Hamburg verhängten Reichsregulativ zum Reichskommissar ernannt.
- \* Die Meldung, daß Reichsminister Erzberger sich zur Erholung in der Schweiz aufhält, wird amtlich deniert.
- \* Die letzten deutschen Truppen aus der Türkei sind in die Heimat zurückgekehrt.
- \* Die Angestellten der Berliner Straßenbahn, der Hochbahn usw. haben mit großer Mehrheit den Dienstag beginnenden Streik beschlossen.
- \* Das ehemalige Österreich-Ungarn soll 60 Milliarden Kriegsschuldigung an die Entente zahlen.
- \* Präsident Wilson hat die Rückreise von Paris nach Washington angetreten.
- \* Die englische Friedensdelegation ist nach London zurückgekehrt.

## Ein neuer Generalstreik.

(Von unserem ständigen Berliner Mitarbeiter.)  
Berlin, 30. Juni.

Der Friede in Versailles ist geschlossen und unterzeichnet, aber in Deutschland haben wir deswegen noch lange keinen Friedenszustand erreicht. Es gab immer noch Leichtgläubige unter uns, die da meinten, wenn erst der Krieg zu Ende sei, würden wir auch bei uns zu Lande wieder zur Ruhe kommen. Und bei den Überlegungen, ob wir uns dem schmachvollen Gewaltfrieden fügen sollten oder nicht, spielte diese erhoffte Rückwirkung der Unterzeichnung nach Innen keine geringe Rolle.

Jetzt wird es um Breiten deutlich, daß auch diese Hoffnung getrogen hat. Unsere Friedensbevollmächtigten sind aus Versailles zurückgekehrt, der Friede ist geschlossen, hat Herr Clemenceau verstanden, und trotzdem stehen wir in Deutschland, zum Anfang wenigstens zunächst in Groß-Berlin, vor einer neuen Verkehrsblockade, die, wie es scheint, alle ihre Vorgängerinnen weit hinter sich zurücklassen soll. Der Streik der Eisenbahner und Eisenbahnbeamten, von der Regierung mit einiger Energie, aber auch mit Zugeständnissen von bisher noch nicht dagewesenem Umfange bekämpft, kann nicht recht leben und sterben. Da melden sich die Angestellten der Straßen- und Hochbahn und beschließen mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit, in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli die Arbeit niederzulegen. Es besteht Grund zu der Annahme, daß damit auch für die Eisenbahner das Signal gegeben sein wird, es ihnen gleich zu tun, trotz der 1½ Milliarden, die für die Senkung der Lebensmittelpreise bewilligt worden sind, trotz der Zurücknahme des Roske-Erlasses, der sie so sehr in Garnisch gebracht hatte. Man gewinnt den Eindruck, daß der Generalstreik im Verkehrsgewerbe beschlossen war und durchgeführt werden sollte ungeachtet aller Bemühungen, ihn auf dem Verhandlungswege überflüssig zu machen. Auch hier werden, wie bei den Vorgängen in Hamburg, in Erfurt, in Breslau, hinter den unmittelbaren Akteuren Kräfte vermutet, denen es darum zu tun ist, um jeden Preis den inneren Frieden zu führen, aus Gründen, über die nach den reichlichen Erfahrungen der letzten Wochen und Monate kein Wort weiter verloren zu werden braucht. Gehebe, Beträge, Schiedssprüche sind auf dem Wege dieser Agitatoren nur Spinnweben, über die sie keinen Augenblick stolpern. Bemünderwert bleibt nur die ungemessene Geschicklichkeit, mit der sie es verstehen, die einst so ordnungsliebende deutsche Arbeiterchaft über alle Rechts- und Gewissensbedenken hinweg in ihre Reize zu treiben. Je schlimmer die allgemeine Not des Volkes wird, desto blindwütiger will jeder Stand, jeder Beruf nur noch seine Interessen gelten lassen, und jeder, der sich

diesen verderbbringenden Einseitigkeiten widersetzt, wird von dem Mächtigsten der Straße überlistet oder durch Einzelterror so eingeschüchtert, daß er sich überhaupt nicht erst an die Öffentlichkeit wagt.

So treiben wir, wie es scheint, unaufhaltsam dem Abgrunde zu. Die Regierung ist machtlos, denn daß Bewegungen dieser Art nicht durch militärische Maßnahmen niedergeworfen sind, braucht ihr natürlich nicht erst vorgehalten zu werden. Die Mittel, über die sie sonst noch verfügt, sind erschöpft, und sie selbst fühlt wohl am deutlichsten, daß es mit allen diesen Lohn- und Auszahlungsbewegungen in erster Reihe auf ihren Sturz abgesehen ist, weil sie, ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt, für den äußersten üblen Stand der Dinge in Deutschland verantwortlich gemacht wird. Ob irgend eine andere Regierung imstande sein würde, es besser zu machen? Auch diese Probe wird uns wohl nicht erspart bleiben.

Das Ministerium Bauer, das ja wie vor ihm das Ministerium Scheidemann eine Volksregierung sein will, krankt eben daran, daß es das Vertrauen des Volkes nicht besitzt — und niemand wüßte wohl, wie sie es anstellen könnte, um dieses kostbare Gut zu erwerben. In Wahrheit steht es abseits vom Volke, denn es insulgebessert nicht zu helfen vermag. Kann aber das Volk sich selber helfen, ohne wahrhaft unparteiische Führung, wie wir sie niemals notwendiger gehäht haben als jetzt? Wer diese Frage zu bejahen wagt, der darf den kommenden Dingen ohne Sorge entgegensehen. Nur fürchten wir, daß zu dieser Kühnheit heute nur noch sehr wenige Menschen in Deutschland den Mut haben werden.

## Streikbeginn Montag nacht 12 Uhr.

Berlin, 30. Juni.

Nach den vorläufigen Feststellungen über die Abstimmung hat sich eine Mehrheit von 90 % der Abstimmenden für den Streik ausgesprochen. Nach diesem Beschluß werden etwa 20 000 Verkehrsanstellungen die Arbeit niederlegen; die Zahl der Streikenden bei der Großen Berliner Straßenbahn allein beträgt 15 000. Das Abstimmungsresultat bei der Hoch- und Untergrundbahn ist noch nicht einwandfrei festgestellt, aber kaum noch zweifelhaft. Schon jetzt besteht eine Mehrheit für den Streik. Der Streik soll heute nacht 12 Uhr beginnen. Straßen-, Hoch- und Untergrundbahn werden stillgelegt.

## Zurücknahme des Roske-Erlasses.

Noch immer kein Eisenbahnverkehr.

Berlin, 30. Juni.

Trotzdem der aus Anlaß des Eisenbahnstreiks veröffentlichte Erlaß des Reichswehrministers zurückgezogen wurde, war heute noch nicht viel von einem Nachlassen des Streiks zu bemerken. Die Eisenbahner haben die Herabsetzung der Lebensmittelpreise erwirkt, und ihre gewerkschaftlichen Organisationen haben den Streik für beendet erklärt. Von einer Wirkung dieser Zugeständnisse und der Erklärung der Eisenbahnverbände ist jedoch auch heute noch kaum etwas zu merken. Eine geringe Besserung im Eisenbahnverkehr ist heute allerdings festzustellen; aber von einer Beendigung des Streiks kann keine Rede sein. Charakteristisch für diese Streikbewegung ist eine Abkehrung der Vertrauensmänner der streikenden Eisenbahner, die im Eisenbahnministerium erklärten: „Ob der Roske-Erlaß aufgehoben wird oder nicht, der Generalstreik kommt am 1. Juli auf jeden Fall!“

## Nachklänge.

Eine Erklärung der deutschen Vertreter.

Berlin, 30. Juni.

Die deutsche Friedensdelegation ist heute Nacht 4 Uhr hier eingetroffen. Reichsminister Dr. Voss hat in Elberfeld den Zug verlassen und sich nach Elberfeld begeben. Der Zug wurde von einem französischen, englischen und italienischen Offizier bis Ostfild begleitet. Am Bahnhof Koiffy-le-roi verabschiedete sich der Präsekt des Seine-et-otise-Departements sowie der Oberst Henon von den beiden Ministern. — Die Fahrt verlief ohne Zwischenfall, jedoch wurden die Zulassen des Speisewagens kurz

vor Compiègne durch einen kleinen Knall aufgeschreckt, es konnte nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Stein oder um einen Feuerwerkskörper handelte, der von der feiernden Volksmenge ins offene Fenster des Speisewagens geschleudert worden war.

## Deutschland tut was es kann.

Nach der Unterzeichnung war jeder Versuch, sich den Deutschen zu nähern, vergebens, da Clemenceau es verboten hatte, sich mit den Deutschen zu unterhalten, unter Androhung der Aburteilung vor dem Kriegsgericht. Der Vertreter der amerikanischen Agentur United Press hat indessen von Dr. Voss und Hermann Müller folgende Erklärung erhalten: Wir haben ohne irgendwelchen Vorbehalt unterzeichnet. Das deutsche Volk wird alles in seinen Kräften Strebende tun, um zu versuchen, sich den Friedensbedingungen anzupassen. Wir glauben indes, daß die Entente es in ihrem eigenen Interesse für nötig erachten wird, angesichts der Unmöglichkeit der Ausführung einiger Artikel diese zu ändern.

## Die Aufhebung der Blockade.

Unmittelbar nach der Unterzeichnung hat Clemenceau folgende Note der deutschen Delegation überreichen lassen: Ich beehre mich, Sie in Kenntnis zu setzen, daß der Waffenstillstandsvertrag die Aufrechterhaltung der Blockade bis zum Austausch der Ratifikationen vorsieht. Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären sich aber trotzdem bereit, die Blockade schon dann aufzuheben, sobald sie amtlich von der regulären und vollständigen Ratifikation des Vertrages durch Deutschland verständigt worden sind.

## China verweigert die Unterschrift.

Ungeordnete Regelung der Schantungfrage.

Die chinesische Delegation hat zwar an dem feierlichen Akt der Unterzeichnung teilgenommen, aber selbst keine Unterschrift geleistet. In dem Durcheinander, das bei der Unterzeichnung in Versailles herrschte, entging diese Tatsache der allgemeinen Aufmerksamkeit; in der Erklärung, in der die Gründe für diesen Schritt dargelegt werden, erinnert die chinesische Delegation daran, „daß sie die Ungerechtigkeit der Regelung der Schantungfrage empfindet“, und daß die chinesische Delegation am 4. Mai dem Rat der Fünf einen Protest überreicht habe. Die Erklärung legt weiterhin dar, daß der Beschluß der Konferenz, Japan die deutschen Rechte in Schantung zu übertragen, einen nationalen Protest erzeugt habe; daher sei die chinesische Regierung im Hinblick auf den vereinten Widerstand der öffentlichen Meinung gezwungen, die Annahme der in Frage kommenden Klausel abzulehnen.

## Unzufriedenheit in Italien.

Auch in Italien ist man mit dem Ausgang der Friedensverhandlungen unzufrieden. Treffend gibt „Corriere della Sera“ die allgemeine Volksstimmung wieder, wenn das Blatt sagt, der unterzeichnete Vertrag sei nur ein toter Buchstabe, der erst durch die Räder und Menschen zum wahren Frieden geläutert und verbessert werden müsse. Das Blatt richtet die schärfsten Vorwürfe gegen Wilson, der die Deutschen durch Betrug eingefangen und schließlich gezwungen habe, ihr ungeliebtes Vaterland nicht nur den Nutzen der Rüstigung, sondern schändlicher Verbetta auszuliefern. Von der ganzen Arbeit Wilsons bleibe nur ein Völlerkorn übrig, den die Räder gründlich umgestalten müssen. — Und „Popolo d'Italia“ schreibt: „Engländer, Franzosen und Amerikaner können in diesem Augenblick mit Recht frohlocken. Aber die Freude wird vielleicht nicht lange dauern, denn schon sieht Amerika die gelbe Sphinx am Boszil auftauchen, der seinen Namen wohl nicht mehr lange führen wird. England ist von inneren Kriegen in Irland, Ägypten, Indien, ja sogar im kleinen Malta unterwühlt, und Frankreich, das sich heute sicher dünkt, weiß, daß es morgen mit seinen 40 Millionen Franzosen 80 Millionen Deutschen gegenübersteht, die immer kampfbereit sind.“

## Enttäuschung General Smuts.

Der südafrikanische General Smuts erklärte auf Befragen einem Vertreter des Neuterischen Bureaus, er habe den Friedensvertrag unterzeichnet, nicht weil er ihn befriedigte, sondern weil das unbedingt nötig gewesen sei, um den Krieg zu beenden. Der Friedensvertrag habe den

## Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Arny Wolke.

Nachdruck verboten. Copyright 1916 by Arny Wolke, Leipzig.

Ihre Stimme brach. Dann aber schritt sie hochaufgerichtet zur Hütte zurück. Die Weihnachtskerzen waren herabgebrannt.

Still suchten die Männer ihre Kojen in der Kammer auf.

Eine Kerze nach der anderen erlosch. Und Christabel war allein mit ihrem toten Mann, allein in der graufigen Einsamkeit. Ganz fern zog es wie Klagen durch die Luft. Sonst tiefes, trostloses Todes-schweigen.

Und dann kam das Schwerste für Christabel: ein Grab für Nils mußte gerichtet werden in dem weichen Schnee in fremdem Land.

Christabel mußte daran denken, wie Maud, die arme, kleine Maud, für ihren Pa, den einzigen, der sie schirmte, auch einst mit ihren kleinen, braunen Händen ein Schneegrab gegraben in der furchtbaren Einside. Und wie Sehnsucht nach Maud kam es über die einsame Frau. Maud hatte ja Nils auch so lieb gehabt.

Keine Bitternis war mehr in Christabel, daß Nils sie einst Mauds wegen betrogen. Sie wußte, Maud war schuldlos, und Mauds Liebe war vielleicht größer als die ihre, die zerbrochen war in dem Augenblick, da sie Nils' Schuld erkannte.

Nun war von allem verzweifelten Ringen nichts zurückgeblieben in Christabel als der ganze trostlose Jammer eines verfehlten Daseins, eines zerbrochenen Glückes, und nur der Gedanke an ihren Jungen daheim hielt sie noch aufrecht.

Wie sollte und durfte ihr Sohn erfahren, wie weh sein Vater der Mutter getan, sein Vater, der so still und allein in dem weigen, toten Land schlafen mußte, dessen Grab niemand kannte und wohl niemand wiederfand.

Gemeinsam schaufelten sie für Nils, nicht allzuweit

von der Hütte, ein Grab. Groß war es und weit, an einer Berglehne. Das Bild ihres Knaben, das letzte Christabel auf Nils' Brust, und einige Kenntlerfelle hüllten den einsam so kraftvollen, jetzt ganz abgezehrten Körper sorglich ein.

Gemeinsam trugen sie Nils' Leiche den anstrengenden Weg.

Sankt bettelten sie ihn auf den weichen Schnee. Noch einmal küßte Christabel seine bleiche Stirn, dann klang es aus Ostens Mund in die stille Nacht:

„Ueber allen Gipfeln  
Ist Ruh,  
In allen Wipfeln  
Spürest du  
Kaum einen Hauch —  
Die Vöglein schweigen im Walde,  
Warte nur, balde  
Ruhest du auch.“

Mit Goethes Nachlied sollte Nils schlafen gehen, das deutsche Lied sollte im fernen Land über sein Grab tönen, wo es keinen Wald und keine Wipfel gab.

Christabel und Erik sangen leise den Schluß mit, dann steckten sie Hölzer kreuzweise über den Toten, so daß eine kleine Höhle entstand. Und dann begannen sie, den Schnee aufzuwerfen. Höher und immer höher, bis er sich zu einem stattlichen Hügel wölbte, unter dem nun Nils so friedlich und still schlief.

Es war ein schwieriges Werk, den hartgefrorenen Schnee zu regieren. Aber nachdem sie Tag und Nacht gearbeitet, da lag der weiße Grabhügel in schimmernder Pracht an der stillen Wijde-Bai.

Und Christabel mußte daran denken, wie man einst den nordischen Königen so ein Grab auf der Walfahrt gerichtet. Mit Goldschiffen, Schmuck und Waffen hatte man sie begraben. Und Nils, ihr Nils, der einst auch für sie ein König war, der schlief ärmer als der ärmste Bettler in seinem Schneegrab für immer und ewig.

Erik de Vold zimmerte ein großes, schwarzes Kreuz,

und Christabel schnitt mit feinen Fingern Namen und Jahreszahl hinein. Dann stand es auf dem Schneehügel und raute fast drohend in die weiße Nacht.

Trübe schlüchen die Tage. Die völlige Dunkelheit in der Hütte erschwerte jede Beschäftigung, da man gezwungen war, auf das äußerste mit dem Lichte zu sparen.

Immer bedenklicher neigten sich die Eshorvrate ihrem Ende zu. Zwar war noch immer gefalzenes Bärenfleisch und auch Kenntlerfelle vorhanden, aber jeder empfand einen solchen Widerwillen vor dieser Nahrung, daß man nur sehr wenig davon genießen konnte.

Erik de Vold hatte schon mit Ostern genau ausgerechnet, wann das letzte Päckchen Tee, die letzte Flasche kondensierte Milch, der letzte Reis verbraucht sein würden, und ein Grauen war in den Herzen der Männer emporgestiegen.

Mit Christabel wollte man nicht darüber reden. Sie sollte nicht unnötig beunruhigt werden. Und doch merkten sie an den immer kleiner werdenden Rationen, die sie ihnen zuteilte, daß Christabel ihre verzweifelte Lage kannte.

Die Hoffnung auf Hilfe von außen hatten sie alle aufgegeben. Da Ostens Fuß sich aber besserte und er mit Christabels weichen Fellstiefeln schon ganz lässig aus-schreiten konnte, erwog man immer wieder, ob man nicht doch versuchen wollte, nach der Treurenberg-Bai zurück-zufahren. Man fand dort wenigstens Proviant, man brauchte nicht Hungers zu sterben. Aber Erik meinte, daß sie doch wohl alle viel zu entkräftet seien, um diese furchtbare Tour auf Tod und Leben in der eisigen Polarnacht wagen zu können, zumal sie ja nur noch einen Hund zum Ziehen zur Verfügung hatten und überdies der Proviant auch allzu färglich war. Diese einzige Aussicht auf Rettung war ein Irrlicht, das sie sicher ins Verderben lockte. Hier hatten sie doch wenigstens ein Dach über ihrem Haupt, sie konnten sich einigermaßen gegen die Kälte schützen, wenn schon die Brennmaterialien immer knapper wurden, da die schreckliche Kälte draußen die Männer verhinderte, nach neuen Holzvorräten an der Küste zu fahnden.

(Fortsetzung folgt.)



erhofften Frieden nicht gebracht, und seine wahre Ausarbeitung beginnt erst jetzt. Manche Abmachungen über Landabtretung seien änderungsbedürftig, und manche Sicherungsbestimmungen ständen mit der neuen friedlichen Stimmung und Entwertung des früheren Feindes nicht im Einklang. Die vorgezeichneten Strafen müßten bei ruhiger Erwägung gestrichen werden. Die geforderten Entschädigungen würden die industrielle Wiebergebur Europas beträchtlich schädigen und müßten zum Wohle aller maßvoller gestaltet werden.

#### Schande ohne Gleichen.

In fast allen neutralen Zeitungen wird der Friedensvertrag abfällig besprochen. Am Schärfften verurteilt ihn wohl das Stockholmer „Aftenbladet“, wenn es schreibt: „Die Entente hat physisch gesiegt, aber Deutschland hat, wie wohl nie zuvor ein besiehtes Volk, die ungeheilten Empfinden der rechtlich denkenden Neutralen der Welt. Die Entente hätte ihren Sieg auch in gewissem Grade moralisch gewonnen, wenn sie die zwei Einwände in der Schulfrage und der Auslieferung des Kaisers, welche die deutsche Regierung in letzter Stunde machte, angenommen hätte. Aber dieser Appell Deutschlands an den Rest von menschlichen Gefühlen, der vielleicht noch bei den Moralpredikanten in Versailles zu finden war, wurde mit einem ebenso hartberzigem wie unerhört dummen „Nein“ beantwortet. Damit hat die Entente ihren Sieg mit einer Schande besudelt, die ihresgleichen in der Weltgeschichte sucht.“

### Das Schicksal Kaiser Wilhelms.

Für und wider die Auslieferung.  
Rotterdam, 30. Juni.

Der Rat der Vier hat an die holländische Regierung das Gesuchen gerichtet, die Bewachung des früheren Kaisers zu verschärfen.

Diese Maßnahme ist offenbar auf die mannigfachen Gerüchte von einer Flucht des Kronprinzen und von der Abfahrt des deutschen Kaisers, Holland zu verlassen zurückzuführen. Alle diese Gerüchte sind bekanntlich an zuständiger Stelle bereits als unzutreffend erklärt worden.

#### Hollands Stellung zur Auslieferungfrage.

Von unzulässiger Seite verlautet, daß Holland folgende Haltung einzunehmen wird: Sollten die Alliierten die Auslieferung verlangen, so werde Holland sie verweigern; sollten sie aber im Namen des Völkerbundes versuchen, den Kaiser vor einen internationalen Gerichtshof zu bringen, so werde Holland dem Kaiser mitteilen, daß er entweder vor diesem Gerichtshof erscheinen oder holländisches Gebiet verlassen müsse. Falls der Kaiser sich weigern sollte, vor dem Gerichtshof zu erscheinen, und Holland ihn nötige, das Land zu verlassen, werde er unbehindert nach Deutschland zurückkehren können, und die Alliierten würden dann von der deutschen Republik keine Auslieferung verlangen. — Bis hier hat die Entente noch keinerlei Schritte im Haag unternommen.

#### Aufklärung in der Behandlung der Ehrenpunkte?

Seit Beginn der Konferenz, so schreiben New Yorker Blätter, waren die Amerikaner fortwährend gegen die Auslieferung des Kaisers und gegen seine Verurteilung, weil kein Mittel besteht, um diesen Prozeß auf gelegliche Weise zu führen und weil man nicht aus dem früheren Kaiser einen Märtyrer machen und die monarchistische Bewegung in Deutschland unterstützen will. Der „Tribune“ zufolge haben sich inwischen auch Frankreich und Belgien zu diesem Standpunkt bekannt. Das Blatt glaubt auch nicht, daß man die deutschen Offiziere, deren Auslieferung im Vertrag verlangt wird, verurteilen wird.

### Flucht eines U-Bootjägers aus Kiel.

Ehre verloren, alles verloren.

Göteborg, 30. Juni.

Hier traf ein deutscher U-Bootjäger unter deutscher Kriegsflagge ein. Der Kommandant, Kapitän Helmut v. Ruckteschell, und sechs Mann boten um Erlaubnis, an Land zu gehen. Keiner hatte einen Paß, aber sie gaben an, sie wollten nur einige Tage dort bleiben und sich dann Verabredung nach Südamerika verschaffen. Sie durften in ein Hotel ziehen, mußten sich aber täglich bei der Polizei melden. Aber die Abfahrt von Kiel erzählten die Leute, daß sie in tiefer Heimlichkeit geschah. Der Kommandant hatte den Paß gefälscht, die übrigen gehorchten. Man setzte Kurs auf Schweden, und auf offener See lagte der Kapitän seinen Leuten, wie die Lage wäre. Er sagte, jeder Mann solle so handeln, wie er selbst meine, also die Verantwortung selbst tragen. Als sie in Schweden ankamen, schlug er denen, die Lust hatten, vor, an Land zu gehen, um Deutschland für immer zu verlassen. Ehre und alles seien verloren, nachdem die Friedensbedingungen ohne Vorbehalt unterschrieben worden seien, aber wenn der Tag kommen würde, wo das Vaterland seine Leute wieder brauche, sollten sie ohne Zögern zurückkehren. Sechs Mann schlossen sich dem Kapitän an, die anderen acht beschloßen doch, nach Kiel zurückzukehren.

### Aus dem neuen Steuerbuckett.

#### 90 Milliarden Vermögensabgabe!

Die neue große Vermögensabgabe sieht eine durchschnittliche Abgabe von 50 % des Vermögens vor. Sie wird bei den Vermögenden von 200000 Mark an mit 10 % einlegen und dann schnell bei den höheren Kapitalisten und Vermögenden stufenweise mit höherem Prozentsatz steigen. Ganz große Vermögenden werden mit 60 bis 70 % betroffen. Erbschaften erwarten für das Reich einen Ertrag von 70 bis 90 Milliarden, was etwa der Hälfte unserer Reichsschulden entsprechen würde. Die Abgabe soll vor allen Dingen ermöglichen, daß das Reich einen großen Teil des Papiergeldes einzuziehen kann. Dadurch soll die Entwertung des Geldes vermindert und die Bahn frei werden für eine Rückkehr zu vernünftigen Zahlungsverhältnissen in unserer ganzen Lebenshaltung.

#### Die Erbschaftsbesteuerung.

Die Erbschaftsteuer soll nach dem neuen Entwurf betragen: für die ersten angefangenen oder vollen 20000 Mark des steuerpflichtigen Erbes in den sechs nach dem Vermögensgrad gestaffelten Steuerklassen, 4, 5, 6, 8, 10 und 15 %, für die nächsten angefangenen 30000 Mark auf 5 bis 20 % steigen und dann in Stufen von weiteren 50000 Mark, zweimal je 100000 Mark, 200000 Mark und 500000 Mark auf 15 bis 45 %, darüber hinaus auf 20 bis 50 % erhöht werden. Außerdem erhöht sich die Steuer bei von schon vorhandenen Vermögenden von 100000, 200000, 300000, 500000 und eine Million Mark um 10, 20, 30, 40 und 50 % ihres Betrages. Es würde sich also, um ein Beispiel zu nehmen, der Anfall von

100000 Mark an ein eheliches Kind des Erblassers, das bereits ein Vermögen von 200000 Mark hat, wie folgt stellen:

5000 Mark	—
20000 „	800 Mark
30000 „	1500 „
45000 „	2700 „
+ 10 %	5000 Mark
	5500 Mark

Die Nachlasssteuer wird vom gesamten Nachlass als solche ohne Rücksicht auf die Erben erhoben, auf die er im Wege der Vererbung übergeht. Die Nachlasssteuer beträgt: für die ersten angefangenen oder vollen 200000 Mark des steuerpflichtigen Nachlassvermögens 1 %, für die nächsten angefangenen oder vollen 300000 Mark 2 %, 500000 Mark 3 %, 1000000 Mark 4 % und die weiteren Beträge 5 %. Für die Berechnung der Steuer ist zu beachten, daß von dem Nachlassvermögen stets der Betrag von 200000 Mark vorweg als nicht steuerpflichtig abzuziehen und daß im übrigen auch hier der Grundsatz der Durchschlagung durchgeführt ist. Die Nachlasssteuer für einen Nachlass in Höhe von 800000 Mark würde danach, um ein Beispiel anzuführen, sich folgendermaßen berechnen:

200000 Mark	—
200000 „	— 2000 Mark
300000 „	— 6000 „
80000 „	— 2400 „
300000 Mark	— 10400 Mark

Eine Erhöhung der Schenkungssteuer, rückwirkend vom 31. Dezember 1918, ergänzt diese beiden Steuern.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Ein deutsch-polnischer Bundesstaat? Die Verhandlungen der westpreussischen deutschen und polnischen Volksräte mit dem Obersten polnischen Volksrat dauern fort. Von deutscher Seite erstrebt man angeblich die Errichtung eines deutsch-polnischen Bundesstaates aus der von Preußen abgetretenen Gebieten mit eigener Verwaltung, jedoch angegliedert an Kongreßpolen und Galizien. Die deutsche Beamtenschaft wäre dadurch der großen Gefahr entzogen, nach einigen Jahren in die öden Gegenden Kongreßpolens oder Galiziens verlegt zu werden. Die polnische Intelligenz Westpreußens soll diesem Plan sympathisch gegenüberstehen. Falls keine Einigung zustande kommt, dürfte der größte Teil der deutschen Beamtenschaft polnische Dienste ablehnen und sich der preussischen Regierung zur Verfügung stellen. Die Thronerbkandidaten sind von der Militärbehörde aufgefordert worden, die Festung Thorn binnen 14 Tagen mit Mobiliar zu verlassen.

Heimkehr der Orientdeutschen. In Bremerhaven trat der große Dampfer „Gül Djemal“ ein, der aus Konstantinopel den General v. Kreh, den Chef der deutschen Delegation im Kaukasus, die letzten noch im Kaukasus befindlich gewesenen Truppen und die letzten Mitglieder der Konstantinopeler deutschen Kolonie in die Heimat geführt hat. Nach der Abfahrt der „Gül Djemal“ sind keine Deutschen mehr in der Türkei verblieben, so daß vorläufig das Deutschtum im nahen Osten als ausgerottet angesehen werden muß. Die Zurückgekehrten erzählen, daß ihnen vor und bei der Abfahrt von allen Kreisen der Bevölkerung Konstantinopels zum Ausdruck gebracht worden ist, wie ungern sie die Deutschen scheiden läßen.

Die ohnmächtige Internationale. Der Kommandeur der Reichswehrbrigade 15, Oberst Reinhard, berichtet über eine Unterredung mit dem schwebischen Führer der Internationale, Branting, folgendes: „Branting meinte, man solle von der Internationale nichts erwarten. Die Stimmung in Sieger-Völkern sei eine ganz andere, wie die in besiegten Ländern. Wir seien und blieben bei uns in Deutschland auf uns selbst angewiesen. Ich erwiderte: „Die Antwort entschlüsselt mich nicht, ich hielt nie etwas von der Internationale. Die Mutter Sprache bindet mehr als sie.“

#### Deutsch-Osterreich.

60 Milliarden Kriegsschuldung. Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Rat der Vier bestimmt, daß die österreichische Schuld von allen Nationen getragen werden soll, die früher zur alten Monarchie gehört haben. Osterreich soll 60 Milliarden Kronen bezahlen müssen. Mit Rücksicht auf den sehr niedrigen Wechselkurs hat man beschlossen, die Notierung für Gold am Tage der Schlacht von Vittorio Veneto anzunehmen, die als Ende des österreichischen Kaiserreiches betrachtet wird.

#### Großbritannien.

Begrüßung Lloyd Georges in London. Lloyd George und die Friedensdelegierten sind in London eingetroffen und auf dem Bahnhof vom König und den Mitgliedern des Kabinetts begrüßt worden. In Downing Street hielt Lloyd George eine Ansprache an die Menge, in der er das Volk aufforderte, sich des Sieges nicht im Geiste der Prahlerei, sondern im Geiste der Ehrlichkeit zu freuen.

#### Polen.

Konfessionelle Gleichberechtigung. Der Bevollmächtigte Polens, Paderewski, wurde in Paris vom Vierzehnten empfangen und unterzeichnete ein Schriftstück, das Polen zur Anerkennung der konfessionellen Gleichberechtigung seiner Bewohner sowohl hinsichtlich des Kultus wie auch des Unterrichts verpflichtet. Es kommt hier vor allen Dingen der von Wilson geforderte Schutz der jüdischen Rasse in Betracht.

Stockholm, 28. Juni. Rant Soenska Dagbladet hat die Abstimmlung auf den Landeinseln zu folgendem Ergebnis geführt: 94 vom Hundert der mündigen Bevölkerung stimmten für den Anschluß an Schweden. Die schwedische Presse fordert unter Hinweis darauf, daß dies die erdrückende Mehrheit darstelle, erneut, daß der Wunsch der ausländischen Bevölkerung erfüllt werde.

### Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

#### Einzücken der Regierungstruppen in Hamburg.

Berlin, 1. Juli. (tu.) Wie die „Vossische Zeitung“ hört, sollen die Truppen Vettow-Vorwerk am Dienstag früh gegen 5 Uhr in Hamburg einzücken, und zwar von drei verschiedenen Seiten her. In dem Korps sind schleswig-holsteinische, mecklenburgische, sächsische und bayrische Truppen.

### Die Ratifizierung des Friedensvertrages verschoben.

Lugano, 1. Juli. (tu.) Dem Corriere della Sera zufolge dürfte die Ratifizierung des Versailler Friedensvertrages erst dann erfolgen, wenn Italiens innere Ansprüche befriedigend erfüllt sind.

#### Wilson's Auslassungen über den Friedensvertrag.

Basel, 1. Juli. (tu.) Nach einem Bericht der neuen Pariser Korrespondenz veröffentlicht Wilson eine Erklärung, in der er ausführt, daß der Friedensvertrag unterzeichnet sei und daß dieser Vertrag, wenn er ratifiziert sei und seine Bestimmungen in vollem Umfang aufrechterhalten werden, die Magna Charta, eine neue Deutung der Dinge, darstellen werde. Dieser Vertrag sei hart im Hinblick auf die Pflichten und Bestimmungen, die er auferlegt. Er auferlege Deutschland jedoch nicht, was diese Nation nicht leisten könne und es könne den Platz zurückgewinnen, welcher ihm von Rechts wegen in der Welt gehört. Dieses Zurückgewinnen sei durch rasche Ausführung der Bestimmungen notwendig.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, 1. Juli 1918.

Rosenzeit. Nun ist die blühende, goldene Zeit, nun sind die Tage der Rosen, kann man jetzt mit einer kleinen Abänderung der ersten Verse eines berühmten Liedes von Otto Koquette sagen. Unbekümmert um allen Haß und Hader innerhalb der außer Rand und Band geratenen Menschheit wirkt die schöpferische Natur weiter in unendlicher Fruchtbarkeit ihre Wunder. In schier unabsehbarer Mannigfaltigkeit blühen in allen Farben die holden Frühommerkinder, die Rosen, und spenden die feinsten und zartesten Düfte, die keine Kunst und keine Wissenschaft nachschaffen kann. Für den Rosenfreund, sei er Züchter oder nur Liebhaber, erschließt sich mit der Entfaltung der Rosenknospen eine Fülle edelster Freuden. Will man einem Lieben einen Beweis seiner Zuneigung, seiner Verehrung, seiner Anteilnahme geben, so schenkt man ihm Rosen, und kann sicher sein, daß man damit Freude hervorruft. Und gerade reine, ungetrübte Freude ist heute zu einer so seltenen Erscheinung geworden, daß sie wie ein erfrischender Quell erquickt, wenn man ihrer teilhaftig wird. In uralten Zeiten schon stand die Rose unter dem Kranzblumen als Blumenkönigin voran, und für die Bezeichnung der Schönheit war rosig das allgemeinste Wort. Gleichzeitig erscheint die Rose aber auch als Sinnbild der Vergänglichkeit des Menschen und ist daher auch Symbol des Todes; nach alter Sitte wurden die Gräber mit Rosen besetzt. Die alten Germanen hielten zur Zeit der Frühlingsernter große Versammlungen auf Wägen, die von Rosenbecken umgeben waren. Sehr früh findet sich bei ihnen auch eine Verknüpfung der Rose mit der Liebe, und selbst über den Tod hinaus vereint die Rose die Liebenden. Man pflanzte sie auf Gräbern von Jungfrauen und Jünglingen, und besonders die rotende Rose war hier beliebt. Ganz allgemein diente die Rose als himmler Schmuck bei ersten und weiteren Gelegenheiten.

#### Die neuen Einkommensteuerätze für Sachsen.

Wie unser Mitarbeiter erfährt, hat der Finanzausschuß A der Volkskammer folgende Zuschläge zur Einkommensteuer für 1919 beschlossen: Einkommen bis 2200 M. bleiben zuzugsfrei. Einkommen von 2200 bis 4000 M. zahlen 10 Proz. Zuschlag, mithin 2,30 Proz. vom Einkommen. Einkommen von 4000 bis 7800 M. zahlen 20 Proz. Zuschlag, gleich 3,60 Proz. vom Einkommen, von 7800 bis 12000 M. sind 30 Proz. zu zahlen, bis 18000 M. 45 Proz., bis 22000 M. 60 Proz., bis 30000 M. 75 Proz., bis 40000 M. 90 Proz., bis 50000 M. 105 Proz., bis 60000 M. 120 Proz., bis 70000 M. 135 Proz., bis 80000 M. 150 Proz., bis 90000 M. 165 Proz., bis 100000 M. 180 Proz., bis 120000 M. 200 Proz., bis 140000 M. 220 Proz., bis 180000 M. 240 Proz., bis 180000 M. 260 Proz., bis 200000 M. 280 Proz., bis 250000 M. 300 Proz., bis 300000 M. 320 Proz., bis 400000 M. 340 Proz., bis 500000 M. 360 Proz., bis 600000 M. 380 Proz., und über 600000 M. 400 Proz. Zuschlag. Damit wird ein Steuerfuß von 25 Proz. vom Einkommen als Höchstfuß erreicht. Aus diesen Zuschlägen errechnet die Regierung einen Gesamtbetrag von 96,9 Millionen Mark, während die Steuern an sich ohne die Zuschläge 100 Millionen Mark bringen sollten. Für Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien usw. sind stärkere Zuschläge vorgesehen. Sie betragen bei 2200 bis 4000 M. 15 Proz., gleich 2,40 vom Einkommen, bis 7800 M. 30 Proz., bis 12000 M. Einkommen 45 Proz. Die Scala steigt dann stärker an und erreicht einen Satz von 500 Proz. Zuschlag gleich 90 Proz. des Einkommens, während bei natürlichen Personen nur 400 Proz. Zuschlag bzw. 25 Proz. des Einkommens erreicht werden. Die Regierung errechnet aus diesen Zuschlägen ein Mehr von 37,7 oder 37,76 Millionen M., während die Steuer an sich nur 10 Millionen M. bringen soll. Im ganzen soll also die Einkommensteuer einschließlich aller Zuschläge 244,68 Millionen Mark erbringen. Die Regierung rechnet auf der einen Seite mit einem Zuwachs von 10 Millionen M., auf der andern Seite mit einem Wegfall infolge der Freilassung der untersten Einkommen bis 1100 M. in Höhe von 25 Millionen M., so daß ein Reinertrag von 230 Millionen M. Einnahme erwartet wird, d. h. 88 Millionen M. mehr als ursprünglich veranschlagt worden war.

Aufgehobene Pafetsperre. Die über den Pafetverkehr nach dem Osten verhängte Sperre ist aufgehoben worden. Gewöhnliche und Wertpakete nach Schlesien, Pommern und den Landesstellen östlich Berlin werden von den Postanstalten wieder angenommen.

18024 Gnadenstücke sind bei dem sächsischen Justizministerium 1918 eingereicht worden. Darunter befinden sich 5385 Gesuche in Angelegenheiten der bedingten Begnadigung und 347 in Sachen betreffend Löschung der Dorfstufen.

Allgemeiner Deutscher Evangelischer Kirchentag. Der Evangelische Landespressverband für Sachsen teilt uns folgendes mit: Der Zeitpunkt für den Deutschen Evangelischen Kirchentag, welcher ursprünglich vom 15. bis 18. Juli in Dresden stattfinden sollten, ist nunmehr endgültig auf 2. bis 5. September festgelegt worden. In Verbindung daran wird auch der Deutsche Volkskirchentag seine Tagung abhalten.



**Gewaltige Steigerung des Zeitungspapieres.**  
Die Preise für Zeitungspapier erfahren vom 1. Juli an eine neue gewaltige Steigerung. Eine Doppelladung soll demnächst nach den Forderungen der Papierfabrikanten ungefähr 12500 Mark kosten gegen einen bis zuletzt gezahlten Preis von 7455 Mark!

**In Holland interniert gewesene deutsche Kriegs- und Zivilgefangene.** Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen teilt uns mit, daß alle in Holland interniert gewesenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, die noch ein Spargut aus ihrer Internierung in Holland haben, vom Kriegsministerium aufgefordert werden, sich zwecks Abrechnung schriftlich bei der Abbaustelle der Abteilung III Internierten-Arbeit, Hamm i. W. (Geb. d. Ofenfabrik Hamm-Süd) zu melden. Wir haben uns vom Kriegsministerium, Unterfunks-Departement befähigen lassen, daß diese Geschäftsstelle alle Dienstgeschäfte für ganz Deutschland erledigt.

**Niederwartha.** Vor mehreren Tagen wurden abends an der hiesigen Elbbrücke laute Hilferufe vernommen, denen aber zunächst keine Bedeutung beigegeben wurde, da derartige Hilferufe sehr oft aus Scherz von jungen Leuten besonders am Elbufer ausgestoßen werden. Am folgenden Morgen wurde auf dem Elbdamm ein Dienstbuch aufgefunden, ausgestellt auf den Namen Elsa Martha Bartel, geboren am 6. September 1901 in Leutewitz bei Dresden. Das junge Mädchen, das in Dresden in Stellung war, wird auch tatsächlich seit dem 18. Juni vermißt. Es muß daher angenommen werden, daß die Bartel den Tod in den Fluten der Elbe gefunden hat.

**Koffeekunde.** Der andauernde Regen mit der dazwischen folgenden Hitze haben zur Folge, daß die sogenannten zeitigen Kirschenorten, deren Ernte jetzt im vollen Gange ist, durchweg aufgesprungen sind. Ein Spaziergang durch die großen Kirschplantagen bei Merbitz-Weistropf-Sauerwitz-Scharfenberg zeigte, welcher bedeutender Schaden dadurch entstanden ist. Die großen Kirschenpächter, von denen manche ganze Vermögen dabei anlegen und aufs Spiel setzen, und von denen so mancher sich gerade dieses Jahr verspekuliert haben dürfte, sind über die starken Niederschläge nicht erfreut.

**Dresden.** Die hiesigen Gastwirtsorganisationen erklären öffentlich, daß sie sich außerstande sehen, die Lohnforderungen ihrer Angestellten zu bewilligen. Die geforderten Jahreseinkommen belaufen sich bei Portiers zwischen 13000 und 27000 Mk., bei Oberkellnern zwischen 10000 und 15000 Mk., Kellner von 18 Jahren verlangen außer einer Umsatzprovision 9100 Mk., Hotelkellner von 17 Jahren 8500 Mk., Lohnkellner einen Tageslohn von 55 Mk., Sonntags 43,75 Mk., außerdem 3 Proz. des Umsatzes. Den Kellnerinnen soll der gleiche Lohn gewährt werden wie den Kellnern.

**Glauchau.** Das Auftreten der Bisamratte ist in der Mulde im benachbarten Jerisau festgestellt worden. Jedermann, der eine Bisamratte fängt oder erlegt, ist aufgefordert worden, dies der Ortsbehörde sofort zu melden, die die Anzeige weiterleitet.

**Zwickau.** In dem Einbrecher, der am Donnerstag früh bei seiner Verfolgung den Bergarbeiter Grimm erschoss und den Schutzmann Groß verletzte, ist der 24jährige Tischlergehilfe Walter Otto Veier aus Friedrichsgrün bei Zwickau festgestellt worden. Der Täter, der offenbar noch eine Menge schwerer Straftaten bezangen hat, ist flüchtig.

### Sächsische Volkskammer.

Nachdem der Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung eines Gesetzes über die Befreiung von Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Schulen und Anstalten von der Krankenversicherungspflicht, vom 6. April 1914 einmütig zugestimmt worden war, gelangte der Entwurf des Gesetzes über die Zusammensetzung der Schulkommissionen der höheren Schulen zur Besprechung, die wie der Entwurf eines Gesetzes über die Gemeinschaftserziehung an höheren Schulen nach kurzer Aussprache dem Gesetzgebungsausschuß zur kommissarischen Beratung überwiesen wurde. Hierauf gelangte das Uebergangsgesetz für das Volksschulwesen zur Besprechung. Dazu führte Abg. Arzt (Soz.) aus, daß seine Partei vom sozialistischen Standpunkt aus herbe Kritik an der Vorlage üben könne. Aber sie betrachte diese eben lediglich als Uebergangsgesetz. Immerhin mache es die Bahn frei zur Entwicklung einer Gesundung unserer Erziehungsverhältnisse. Im Gesetzgebungsausschuß werde eine gründliche Arbeit zu leisten sein, um einige prinzipielle Gesichtspunkte, die von der Kammer beschlossen worden seien, wieder in diesen hineinzubringen. Im Anschluß daran erblickte Abg. Klaus (Dem.) in der besten Schulung der breiten Schichten den einzigen Weg zum Bestehen des deutschen Volkes neben den anderen Kulturvölkern und stelle mit Genugtuung fest, daß ein gesunder sozialer Zug durch das ganze Gesetz gehe. Nachdem sich Abg. Müller (Unabh.) den Ausführungen des Abg. Arzt angeschlossen und einige Bestimmungen bemängelt hatte, polemisierte Abg. Dr. Kendorff (D. N.) gegen diese Darlegungen und bedauerte, daß die Verhältnisse die Regierung nicht in die Lage gesetzt hätten, Fühlung mit den Interessenten zu nehmen; denn es hätte sich bei ihrer Hinzuziehung nur um das berühmte „gehört“, nicht aber um Mitbestimmung gehandelt. Er sprach den Wunsch aus, daß bei ferneren Verhandlungen über dieses Gesetz der Geist der Billigkeit und Gerechtigkeit walten möge, auf den die Kinder und Elternhäuser in ganz besonderem Maße angewiesen wären. Abg. Dr. Kaiser erkannte die Bemühungen des Ministeriums rühmend an, durch das Gesetz einen Ausgleich für die verschiedenen diesbezüglichen Interessen zu finden. In längeren Ausführungen ergriff er sich über die Frage des Religionsunterrichtes, wobei er es als einen großen Fehler fand, wenn sich die sächsische Lehrerschaft dadurch ein Mittel aus der Hand gäbe, mit dem mehr zu erreichen sei, als durch den Moralunterricht. Hierauf trat Kultusminister Buch dem von den Vorrednern vorgebrachten Bemängelungen entgegen. Die Vorlage wurde schließlich dem Gesetzgebungsausschuß zur Weiterberatung überwiesen.

### Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 2. Juli.

Wilsdruff.

Abends 8 Uhr Bibelstunde (Bfarrhaus).

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags aufzugeben.

Einen Tischler suchen  
Henschel & Frey,  
Reißner Str. 48.

Die Beerdigung des Seminaristen

Fritz Heinicke

findet am Mittwoch nachm. 1 Uhr statt.

Für die freundliche Überraschung, welche mir seitens Ihrer Durchlauchten Feinsinnigen Neuh. Herrn Rittergutspächter Böhmie sowie durch die Vertreter des Gemeinderats für die Gemeinde durch Ueberreichung des wertvollen Geschenkes guttelt wurde, sage ich hierdurch nochmals meinen

herzlichsten Dank.

Rilpphausen, 30. Juni 1919.

Privatus Hermann Ranft.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit durch Glückwünsche, schöne Geschenke und Binden der Ehrenpoorte sagen wir allen hierdurch

unlern herzlichsten Dank.

Raufbach, am 29. Juni 1919.

Paul Jobst und Frau Hulda  
geb. Liesche.

**Reffelsdorf. Lebensmittelverteilung.**

Mittwoch den 2. Juli **Auslandsmehl**, 1 Pfd. auf den Kopf für 2.22 Mk., Nahrungsmittelkarte Abschn. 10a und b. **Reis**, 1/2 Pfund für 1.30 Mk., gelbe und blaue Nahrungsmittelkarte Abschn. 10a u. b. **Neuanmeldungen** auf rote Lebensmittelkarten für Abschnitte 13 bis 18 haben bis Mittwoch den 2. Juli zu erfolgen.

Reffelsdorf, am 26. Juni 1919.

Der Ortsauschuß.

**Grumbach. Lebensmittelverteilung.**

Dienstag den 1. Juli **Marmelade**, auf den Kopf 1/2 Pfd. Pfundpreis Mk. 1.30 auf Bezugsmarkte Nr. 33. Selbstverfotger a. d. Kopf 1/4 Pfd. auf Grund der Kundenliste. **Amerikan. Weizenmehl**, auf den Kopf 450 Gr. Pfundpr. Mk. 2.22 auf Nahrungsmittelkarte Abschn. Nr. 13. **Reis**, auf den Kopf 1/2 Pfd. Preis das Pfund Mk. 1.40 auf blaue und gelbe Nahrungsmittelkarten Nr. 14.

Grumbach, am 30. Juni 1919.

Der Gemeindevorstand.

## Bunter Abend

veranstaltet z. Besten der Heimatsammlung

Sonnabend den 5. Juli im Hotel „Weißer Adler“

Anfang 7 Uhr.

Mitwirkende:

Frl. **Mariechen Jörn** (Klavier)  
Frl. **Marianne Bertholdt** (Gesang)  
Herr **Lehrer Luft** (Lieder zur Laute)  
Herr **Lehrer Gohle** (Gedichtvorträge)  
Herr **Tamme** (Violine)  
Herr **Veier** (Cello)

**Männergesangverein „Sängerkranz“**

Leitung: Herr **Lehrer Gerhardt.**

Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von 1 Mk. im Hotel Adler und bei Feisour Weise. — Nach den Vorträgen

:: geselliges Beisammensein. ::

## Geübte Kirschenpflücker

werden angenommen auf Rittergut Weistropf.

Der Pächter.

**Achtung, Schützen!**

Mittwoch den 2. Juli abends 1/2 8 Uhr im Schützenhaus

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:  
Eingänge,  
Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Das Direktorium der privil. Schützengesellschaft.

**Ausland-Marmelade**

empfiehlt

**Paul Lauer.**

5 junge

**Wachhunde mit Hündin**

sind zu verkaufen

Grumbach Nr. 61.

Suche für sofort ein jüngeres, zuverlässiges

**Hausmädchen**

Frau Marg. Schirmer,  
Birkigt b. Pottschappel,  
Kochhäger Straße.

**Abwaschbare Dauerkragen**

**Emil Glathe,**

Wilsdruff.

Mittwoch den 2. Juli

von 2 - 4 Uhr

**Rohfleischverkauf**

Nr. 586 - 736.

Aug. Hohlfeld, Rohschl.

**Entlaufen**

Deutscher Schäferhund, schwarz und braun. Gegen Belohnung abzugeben

Enza Nr. 11.

Eine schwarzbunte

**Kalbe**

1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf

Lampersdorf Nr. 6.

**Bat.**

**Drehmangel**

preiswert zu verkaufen

Müller, Dresden

Reißner Str. 5.

## Fräulein Sammler

Musiklehrerin

wohnt von jetzt ab im Hotel Weißer Adler

Zimmer Nr. 2.

Frau verw. Sammler sagt nur auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten

Lebewohl.

## Gasthaus „Zur Traube“

Donnerstag den 3. Juli abends punkt 1/2 7 Uhr

## Gross-Skatturnier

Hierzu ladet freundlich ein Artur Vogel.

## Kommunaler Entründungs- und Entlanungs-Anstalt.

Behandlung durch Begasung

(4 Gaszellen im Betrieb) — Anerkannt einfachstes, sicherstes und somit billigstes Verfahren.

Tel. Nr. 119. M. Kunze, Amtstierarzt.

## Dampfwäscherei und Plättanstalt

M. Kiebling, Döhlen-Dresden

(Rote Schänke) wäscht und plättet schnellstens Ihre sämtl. Kleidungsstücke, Hauswäsche, Bett-, sowie feinste Plättwäsche zu billigsten Preisen.

Annahme bei Frau Keusch, Wilsdruff, Rosenstr. 82.

## Billiges Angebot!

Prima weicher Gefasstoff, dunkelgrau, 1 m br., je 1.80 und 2.30 Mk., vorzüglich für **Arbeitschürzen, Strohsäcke** usw., soweit Vorrat reicht, empfiehlt

Freiberger **E. Bormann, Wilsdruff**, Freiberger Straße 5.

## weiß Spiegelglas

3 4

stets große Lagerbestände

**Johannes Weßlich, Dresden**

Johannesstraße 5

Fernsprecher 20674 u. 16299

Anfragen rechtzeitig erbeten.